

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinpat. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Annoucen-Aunahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen sind die Stücke 13 und 14 vom laufenden Jahre erschienen. Dieselben enthalten unter Nr. 91: Verordnung, das Landgendarmereicorps betreffend; vom 13. September 1879. Nr. 92: Bekanntmachung, die Vornahme einer Ergänzungswahl für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 18. September 1879. Nr. 93: Verordnung zu Ausführung des Gesetzes, das Verfahren in Verwaltungsstrafsachen betreffend, vom 8. März 1879; vom 15. September 1879. Nr. 94: Bekanntmachung, die Bestellung eines anderweiten Wahlcommissars für den 24. städtischen Wahlkreis betreffend; vom 23. September 1879. Nr. 95: Verordnung, die Kompetenz in Wege- und Brückenpolizeistrafsachen betreffend; vom 26. September 1879. Nr. 96: Verordnung, den Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes vom 28. Februar 1878 wegen der Studirenden auf der Universität Leipzig betr.; vom 26. Septbr. 1879.

Ferner ist vom Reichs-Gesetzblatte das 33. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 1332: Verordnung, betreffend die Uebertragung preussischer Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1333: Verordnung, betreffend die Uebertragung badischer Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1334: Verordnung, betreffend die Uebertragung hessischer Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1335: Verordnung, betreffend die Uebertragung oldenburgischer Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1336: Verordnung, betreffend die Uebertragung sachsen-weimariischer und sachsen-meiningenscher Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1337: Verordnung, betreffend die Uebertragung anhaltischer Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1338: Verordnung, betreffend die Uebertragung schwarzburg-sondershauenscher Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1339: Verordnung, betreffend die Uebertragung schwarzburg-rudolstädtscher Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1340: Verordnung, betreffend die Uebertragung waldeckischer Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1341: Verordnung, betreffend die Uebertragung scharnburg-lippischer Rechtsachen auf das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1342: Verordnung, betreffend die Zuweisung rechtsabhängiger Sachen aus den drei freien Hansestädten an das Reichsgericht; vom 26. September 1879. Nr. 1343: Verordnung, betreffend die Zuständigkeit des Reichsgerichts in Streitigkeiten über die Zulässigkeit des Rechtswegs in bremischen Sachen; vom 26. September 1879. Nr. 1344: Verordnung, betreffend die Einrichtung von Hilfsenaten bei dem Reichsgericht; vom 27. September 1879. Nr. 1345: Verordnung, betreffend die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten; vom 28. September 1879.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 4. October 1879.

Der Stadtrath.
Rolf, Bürgermeister.

Ein Gesetz und ein Recht!

Ar. C. Mit dem 1. October ist die Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens um eine bedeutende Etappe vorgerückt; am genannten Tage wurde überall in deutschen Landen zum ersten Male nach einheitlicher Form Recht gesprochen. Die politische Einheit wurde erst mit dem 1. October eine vollkommene, denn das herrschende Recht ist der Spiegel jeweiliger Sitten und Anschauungen eines Volkes und wenn diese Anschauungen allen Stämmen eines Volkes gemeinsame sind, wird auch das geschriebene Recht und Gesetz ein gemeinsames sein müssen. Dieser nationalen Nothwendigkeit geschieht seit dem 1. October Genüge.

Jeder wahrhafte Patriot wird sich dessen freuen, wie ihn die Einheitlichkeit im Münz-, Maaß- und Gewichtssystem erfreut hat. Aber wie jede große Errungenschaft mit verhältnismäßigen Opfern bezahlt wird, so ist dies auch bei der Gerichtsorganisation der Fall. Unsere Richter und Anwälte mußten sich in einer verhältnismäßig sehr kurzen Frist und während der Mußestunden, die ihnen ihr Beruf ließ, mit dem Inhalt der neuen Gesetze vertraut machen; viele von ihnen haben den Ort ihrer Wirksamkeit gewechselt und damit ihnen die Veränderung noch deutlicher werde, hat man ihnen in den meisten deutschen Bundesstaaten eine besondere Amtstracht gegeben, die ihrer Würde eine äußere Form geben soll.

Auch für den Laien hat das Uebergangsstadium vielfache Unbequemlichkeiten im Gefolge. Viele haben bisher ihre Bagatell-Prozesse selbst geführt. Die ungewohnten Formen des neuen Verfahrens werden dies einstweilen kaum rathlich erscheinen lassen, wenn man sich nicht Verlusten aussetzen will. Sicherlich schädigt die Neuordnung auch manches Einzelinteresse und ebenso wie sich beim Münz-, Maaß- und Gewichtssystem so manche Aenderung als wünschenswerth herausgestellt hat, (wir erinnern nur an die fremden Namen der Maaße und Gewichte, an die Unbeliebtheit einiger Münzsorten etc.), so wird auch die Praxis in der Gerichtsorganisation so Manches herausstellen, was der bessernden Veränderung bedürftig ist.

Namentlich dürften die gegen früher bedeutend vermehrten Kosten des Gerichtsverfahrens den ersten Grund zu Klagen geben; der Anwaltszwang bei geschäftlichen Civilprozessen sowie die großen Entfernungen vieler Landgerichtsbezirke werden sich ebenfalls keine große Beliebtheit erwerben.

Aber trotz aller etwa zu machenden Einwendungen bleibt doch die Errungenschaft des großen grundlegenden Gedankens der thatsächlich vollzogenen Rechtseinheit bestehen. Hervortretende Mängel werden sich er-

gänzen, Mißstände, die die Praxis an das Tageslicht fördert, werden sich heben lassen und sollen uns die Freude am großen Ganzen nicht verderben.

Dem deutschen Rechtsfinn ist durch die Gerichtsorganisation ein glänzendes Zeugniß ausgestellt, das er allerdings erst verdienen muß; durch die Heranziehung des Laien-Elements zu einer erhöhten Betheiligung an der Rechtsprechung sind die Traditionen altdeutscher bürgerlicher Gerichtsbarkeit neubelebt und es bleibt zu hoffen, daß sich die Einrichtung der Schöffengerichte bewähren wird.

Das stolze Gebäude der deutschen Rechtseinheit wird indessen seine Vollendung erst dann erhalten, wenn das gemeinschaftliche bürgerliche Gesetzbuch fertig sein wird, worüber indessen noch eine Reihe von Jahren vergehen dürfte. Das Straf- und das Handelsgesetz ist bekanntlich schon überall in Geltigkeit. Die Materie des bürgerlichen Rechtes ist aber erstens eine sehr umfangreiche und zweitens existiren zwischen den jetzt in Geltung stehenden Gesetzbüchern der Einzelstaaten so unendlich viele Verschiedenheiten, daß das Einverständnis über einzelne Punkte sich nur sehr schwer wird erzielen lassen.

Wir wollen indessen hoffen, daß der Patriotismus, der sich besonders bei dem Zustandekommen des Gerichtsverfassungsgesetzes sowohl bei den Vertretern der Einzelstaaten wie auch bei den gemäßigten Parteien des Reichstages gezeigt hat, stark genug sein wird, alle Meinungsverschiedenheiten mit einander auszuföhnen, damit dem deutschen Volke in nicht allzuferner Zeit ein einheitliches Civilrecht gegeben und damit das Gebäude der politischen Einheit Deutschlands getront werde!

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die „Tribüne“ schreibt: In den industriellen Kreisen trägt man sich ganz ernstlich mit dem Gedanken einer deutsch-österreichischen Gewerbeausstellung in Berlin im Jahre 1880. Der gute Erfolg und der günstige Verlauf der Berliner Gewerbe-Ausstellung haben diese Idee wachgerufen. Von dem Gedanken, der nur in einigen Köpfen auftauchte, eine große internationale Weltausstellung in Berlin im Jahre 1885 zu veranstalten, ist längst keine Rede mehr, dagegen glaubt man, daß eine partielle internationale Gewerbe-Ausstellung mit ihren geringeren Kosten und Auslagen erfolgversprechend sei. Sodann, sagt man, werde eine gemeinsame deutsch-österreichische Ausstellung das beste Mittel gewähren, die beiden großen continentalen Staaten Deutschland und Oesterreich-Ungarn wieder Schulter an Schulter sich schließen zu sehen, und den bisher noch in Oesterreich

gestehenden politischen Groll gegen Deutschland aufgehen zu lassen in einem gemeinsamen wetteifernden Großthaten des Friedens und der Civilisation. — Wir beschränken uns für heute auf diese einfache Referat und wollen abwarten, ob dem also ventilirten Projekt in der That ernsthaftere Erwägungen zu Grunde liegen, als die aus Architektenkreisen entsprungene Berliner Weltausstellungs-idee.

— Von ausgezeichnete Seite will der Wiener Korrespondent des „Berl. Tzbl.“ die Bestätigung dafür erhalten haben, daß die Tage des Fürsten Gortschakoff als russischer Reichs-Kanzler thatsächlich gezählt sind. Die Aeußerung Gortschakoffs zum „Soleil“-Korrespondenten, daß er sich fast gar nicht mehr mit Politik befasse, ist insofern wörtlich zu nehmen, als er wirklich nahezu den ganzen Einfluß verloren und kaum mehr ein Wort in Petersburg mitzusprechen hat. Man glaubt bestimmt, sein Rücktritt werde bald erfolgen und wahrscheinlich wird er Ende October oder Anfangs November einen Nachfolger erhalten. Zu dieser Mittheilung unseres Herrn Korrespondenten wäre nur zu bemerken, daß es heute fraglich erscheint, ob ein solcher Wechsel eine Besserung der Lage bringen werde. Man darf nämlich nicht übersehen, daß die russischen Hesperien gegen Deutschland und Oesterreich fort dauern, ohne daß Gortschakoff den alten Einfluß befäße und ohne daß er, wie man versichert, die Dinge in Rußland noch leiten würde. Darnach wäre mit der Beseitigung dieses einen verbissenen Gegners nicht viel gewonnen, denn allem Anscheine nach setzen Diejenigen, die an seiner Seite wirkten, nur das alte Treiben fort.

— Die Weltausstellung in Sydney ist Mitte September, also ungefähr mit dem Beginn des australischen Frühlings, eröffnet worden und soll sechs Monate geöffnet bleiben, um dann im nächsten Jahre zur nämlichen Zeit von einer gleich ausgedehnten in Melbourne abgelöst zu werden. Fast alle Nationen der Erde haben sich betheiligt, bekanntlich auch Deutschland; der deutsche Ausstellungscommissar, Geh. Regierungsrath Reuleaux, hat jedoch in einem Schreiben an den Hamburger Gewerbeverein die Ansicht ausgesprochen, daß unsere Einsendungen die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie nicht genügend darthun und daß es deshalb von Wichtigkeit sei, die nächstjährige Ausstellung in Melbourne in möglichster Vollkommenheit zu besichtigen. In Folge dessen hat denn auch der Hamburger Gewerbeverein beschlossen, Alles aufzubieten, um zu einer würdigen Vertretung der deutschen Industrie in Melbourne beizutragen. Beide Ausstellungen werden übrigens die vorangegangenen internationalen Ausstellungen in Europa und Amerika an Großartigkeit nicht erreichen können, selbst wenn sämtliche sieben Kolonien, welche man unter dem Namen Australasien zusammenfaßt, sich zu einer großen Gesamtausstellung vereinigt hätten, was bedauerlicher Weise nicht geschehen ist, indem nur zwei derselben, und noch dazu in zwei getrennten Ausstellungen, es unternommen haben, die verhältnismäßig noch junge australische Industrie der europäischen und amerikanischen gegenüber zu stellen. Das finanzielle Ergebniß dieser australischen Unternehmungen wird wahrscheinlich ein noch viel größeres Deficit sein, als ihre Vorgängerinnen es gehabt haben. Der Besuch kann ja bei der geringen Bevölkerung der australischen Kolonien und den bedeutenden Entfernungen derselben von einander und den übrigen Culturländern doch nur ein verhältnismäßig geringer sein, denn er erfordert viel Zeit und viel Geld. Ein Besucher aus Mitteleuropa wird Aufenthalt, Hin- und Rückfahrt kaum unter sechs Monaten abthun können und ungeachtet aller Ermäßigungen in den Ueberfahrtspreisen mindestens 6000 Mark zur Bestreitung aller Ausgaben bedürfen.

— Unter den russischen Nihilisten scheint eine Aenderung, eine Art „Klärung“ vor sich zu gehen, welche nach einer gewissen Richtung hin zwar sehr erfreulicher Natur ist, dennoch aber geeignet sein dürfte, dieselben für das absolute Rußland noch viel gefährlicher zu machen, als sie es bis jetzt waren. Man ist nämlich theilweise bei den Nihilisten zu der Ansicht gelangt, daß es so weiter nicht mehr gehen könne, daß die ins Auge gefaßten Ideen vorläufig gar nicht ausführbar seien, und daher nur vergebens Opfer forderten. Unter dem Eindruck dieser Erwägungen haben eine Anzahl Nihilisten ihrer bisherigen Richtung freiwillig entsagt und sich für „gemäßigte Republikaner“ erklärt. Während dem wahren Nihilisten Konstitution und Republik gleich verabscheuenswerth dünken, wie der Absolutismus, da sie immerhin eine Staatsform bilden, und jede Staatsform als solche ihm schon an und für sich als verwerflich gilt, hat jene Anzahl Abtrünniger erklärt, sie sei für eine Staatsform und gebe sich mit einer gemäßigten Republik zufrieden, an deren Spitze eine einzige Person stehe. Diesen Umschwung haben die „Belehrten“ in Proklamationen, die sie heimlich zu verbreiten suchten, dem Volke zur Kenntniß gebracht, und derartige Papiere sind namentlich bei den jüngsten Arretirungen in Odessa von der Polizei mehrfach aufgefunden worden. Ebenso interessant als diese Erscheinung selbst ist aber auch der Sturm, welchen diese „Verräther“ in den echten nihilistischen Kreisen hervorgerufen, sowie die allgemeine Erbitterung, welche jetzt in diesen Kreisen über die „Abtrünnigen“ herrscht. In Genf ist bereits seitens der sich dort aufhaltenden Nihilisten eine „feierliche Proklamation“ veröffentlicht worden, in welcher das Anathema über die „verächtlichen, sogenannten Republikaner“ ausgesprochen wird. Die Proklamation ist unterschrieben von den sämtlichen Koryphäen des Nihilismus, an deren Spitze die Unterschriften stehen: Wjera Saffulitsch, Deutsch, Friedmann (Pseudonym) u. A. Vor allem wird den „Abtrünnigen“ eine „grenzenlose Feigheit“ zum Vorwurf gemacht. In der Proklamation folgt die genaue Aufzählung sämtlicher von den Nihilisten vollzogenen Mordthaten, von dem Polizisten Kiroff bis auf den

Fürsten Krpotkin und General Mesenzoff, alsdann heißt es: „Alles dies haben wir, nur wir vollbracht, alles dies ist das Werk unserer, nur unserer Hände, nicht aber jener Feiglinge und Lügner, die sich als zu uns angehörend ausgegeben.“ Zuletzt werden die Abtrünnigen in dem Schriftstück als „Verräther“ gebrandmarkt, die mit dem Tode ihren Verrath sühnen müssen.

— Aus Afghanistan ist eine unheilvolle Meldung in England eingetroffen. Die bisherige Freundschaft, oder doch wenigstens Neutralität heuchelnden unabhängigen Bergstämme am Schuturgardapaf haben jetzt gegen die Engländer die Waffen erhoben. Sie griffen laut telegraphischer Meldung am Donnerstag das englische Lager am Schuturgardapaf an, wurden aber zuerst mit Verlust zurückgeworfen. Später aber gelang es ihnen, die Verbindung mit dem Schuturgardapaf auf beiden Seiten den Engländern abzuschneiden. Aus den bisherigen karglichen Nachrichten über dies Ereigniß scheint hervorzugehen, daß die im Schuturgardapaf befindliche britische Kolonne, wenn nicht bald Erfaß ihr zu Hülfe kommt, demselben Untergange preisgegeben ist, welche einst ihre Vorgängerinnen fanden. Nicht Pulver und Blei, sondern Hunger und Durst drohen in dem unwirthlichen abgeschlossenen Pafse die Kolonnen aufzureiben und zu vernichten. Inzwischen hatte der Emir Jakub Khan, weil er befürchtet, daß beim Vorrücken der englischen Truppen Balahissar von den afghanischen Regimentern geplündert werden könne, dem General Roberts gerathen, den Vormarsch nach Kabul aufzuschieben, General Roberts war indeß nicht gewillt, auf die Wünsche des Emirs einzugehen.

Sächsische Nachrichten.

— Die Tagesordnung zu der Mittwoch den 8. Octbr. 1879 von Vorm. 1/2 12 Uhr an stattfindenden Sitzung des Kreis Ausschusses zu Zwickau enthält Folgendes: 1) Recurs, resp. Beschwerde des Spinnereibesitzer Wagner in Grimmitzschau wegen seiner Abschätzung zu den Gemeindeanlagen in Glauchau. 2) Recurs des Viehhändler Selmann in Chemnitz gegen seine Beziehung zu den Gemeindeanlagen in Glauchau. 3) Recurs des Ingenieur Carl Lübrig in Dresden gegen seine Beziehung zu den Gemeindeanlagen in Zwickau. 4) Recurs des Werkführer Louis Becker in Falkenstein gegen seine Abschätzung zur Centralsteuer daselbst. 5) Recurs des Bergacademisten, Einjährig-Freiwilligen Bruno Ebert gegen seine Beziehung zu den Communalanlagen in Zwickau. 6) Recurs des Schuhmacher Franz Ziegler in Falkenstein gegen seine Abschätzung zur Centralsteuer daselbst. 7) Heranziehung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft zu Plauen rücksichtlich des Einkommens aus dem Bezirksvermögen zu den communischen Anlagen in Plauen. 8) Recurs des Oberförster H. Schreiber in Falkenstein gegen seine Beziehung zur Centralsteuer daselbst. 9) Erweiterung des Gemeindebezirks der Stadt Auerbach durch Einverleibung einiger Rittergutsparzellen. 10) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden.

— Von der sächsisch-böhmischen Grenze, 3. Oct. Der berühmte Badeort Franzensbad ist seit nunmehr einem Jahre immer in Aufregung erhalten worden durch den Bau eines neuen Badehauses, das der Bankier Singer aus Petersburg dort auführen läßt. Der Erbauer hat auf dem ausgedehnten Moorgrunde bei Franzensbad neue Quellen entdeckt und wollte dieselben fassen und in sein Badehaus leiten. Die Gemeinde Trebbendorf, in deren Rayon sich die Quellen befinden, hatte den Consens zum Bau gegeben; aber die Stadtgemeinde Eger wollte die Concession zur Errichtung eines Badehauses nicht erteilen, weil sie selbst ein großes Badehaus in Franzensbad und überdies den größten Theil der dortigen Heilquellen besitzt. Dennoch baute Singer ruhig weiter, sodaß heute das große Gebäude bis unter Dach gebracht ist. Die Katastrophe in Tepliz war für Singer ungünstig; denn auch er wurde beschuldigt, daß er durch seine vorgenommenen Bohrungen auf dem Moorgrunde den Heilquellen von Franzensbad schade. Die Sache ging bis an das Ministerium und dieses hat zu Gunsten Singers entschieden, sodaß schon im Jahre 1880 neben den Badehäusern der Stadt Eger und der Doctoren Loimann und Cartellieri das Badehaus Singer in Benutzung sein wird. Auf die Preise der Bäder wird dies nicht ohne Einfluß sein und für die Badegäste kann es durchaus nur Nutzen haben, wenn hierin eine Concurrenz entsteht.

— Dem Vernehmen nach wird der Winterfahrplan der meisten deutschen Eisenbahnen eine wesentliche Einschränkung der Sitzzüge aufweisen, an deren Stelle meist beschleunigte Personenzüge mit Zulassung der 3. Wagenklasse treten. Diese Einrichtung entspricht nicht nur dem Bedürfniß des Publikums, sondern auch dem finanziellen Interesse der Verwaltung, welche bei den wenig benützten Sitzzügen trotz erhöhter Fahrpreise viel Geld zusetzt.

— In Folge neuerer Verordnungen hat sich die Betheiligung von Militärvereinen an Begräbnissen durchweg an die Bestimmungen der örtlichen Begräbnisordnungen und sonstigen Regulative zu binden, insbesondere ist die Abgabe sogenannter Ehrenfeuer jedenfalls vor dem Begräbnisse dem bei dem Begräbnisse fungirenden Geistlichen anzuzeigen.

Lebenswege.

Erzählung von B. Hollweg.

(Nachdruck verboten.)

Die friedliche Ruhe eines schönen Sommerabends lag über der Landschaft ausgebreitet. Das Dörfchen am Saume des Waldes lag überhaupt so weltverloren, so still und einsam in dem abgeschlossenen

Gebirgsthale, daß, wer aus belebten Gegenden kommend, plötzlich dieser friedvollen Einsamkeit gegenüber stand, sich wohl unwillkürlich fragen mochte, ob auch bis dorthin die schlimmsten Feinde des Menschen, Haß und Zwietracht, Leidenschaften und Sorge den Weg gefunden. Wer aber heute den gewundenen Pfad, der von der Landstraße sich abzweigend hinab ins Dörfchen führt, eingeschlagen hätte, er wäre, bis auf wenige Ausnahmen, nur heiteren, glücklichen Gesichtern begegnet, die vereint mit den festtäglichen Kleidern auch dem Uueingeweihten sofort verrathen, die Veranlassung sei ein Fest, ein frohes, glückliches, hohes Fest.

Und es war wirklich Festtag heut im Dorfe, der Vermählungstag der jungen Gräfin Gertrud von Mainau, der zarten, sinnigen Mädchenblume, die hier in der Einsamkeit herangeblüht war, die in ihrem kleinen Kreise wie eine gütige Fee gewandelt, deren zarte Hände, die nur im Wohlthun Freude fanden, so manchen Schmerz gelindert, so manches Armen Bedrängniß gemildert hatten. Wie ein Lichtstrahl hatte ihr stilles, anspruchsloses Leben das Haus ihres Vaters erhellt, eines einsamen, alten, erbitterten Mannes, dem von einstigem großen Besitzthum nur dies kleine Gut geblieben, das mit seinen Erträgen wohl gerade hinreichte zu dem zurückgezogenen Leben, zu welchem Graf Mainau mit seinem Kinde durch den Verlust seiner übrigen Besitztümer verurtheilt war. Einen Winkel, gerade gut genug zum Sterben, pflegte der alte Mann das schloßartige, durch seine einfache Einrichtung freilich seinem verwöhnten Geschmack nicht ganz zusagende Gebäude mit dem kleinen, aber wohlgepflegten Parke zu nennen — für Gertrud aber war er der Schauplatz ihrer harmlosen Jugend, ihre Welt, in der sie unumschränkt herrschte — die Heimathstätte, die ihr einfacher Sinn sich niemals anders gewünscht. Nie war es Gertrud eingefallen, sich aus dem im Grunde beschränkten Verhältnissen hinaus zu sehnen ins Gewühl der Welt, die sie ja kaum vom Hörensagen kannte; wenn es ihrem kindlichen Geplauder zuweilen gelang, den erusten, über Alles geliebten Vater aufzuheitern und seine Sorgen vergessen zu machen, dünkte ihr Loos ihr das Beneidenswertheste von der Welt. Und dennoch galten diese Sorgen des Vaters meist ihr und ihrer Zukunft. Seit Jahren schon leidend, fühlte er nur zu wohl, daß er nicht mehr lange ihr den so nöthigen Schutz gewähren würde und wie würde sie im Stande sein, bei ihrer Unerfahrenheit und Jugend den schweren Kampf mit dem Dasein zu bestehen? Nähere Verwandte, deren Obhut er sie hätte anheim geben können, besaß er nicht, sein einziger Umgang war ein Gutsnachbar, Herr von Dossen, dessen ernstes, zurückhaltendes Wesen dem Grafen in hohem Grade sympathisch war. Auch Gertrud schätzte den ehrenwerthen Mann, den erprobten Freund des Hauses hoch, wenngleich ihre heitere, frohe Jugend seltsam gegen die Ruhe des bedeutend älteren Mannes abstach. Eines Abends — Gertrud hatte die Herren auf des Vaters Wunsch allein gelassen — begann der Graf, an die Leiden, die ihn während der letzten Tage wieder arg gepeinigt hatten, anknüpfend, dem Freunde seine Sorge um sein Kind und dessen drohende Vereinsamung zu schildern, und wenn er auch wohl diese Aussprache begonnen, um des Freundes Trost und Rath zu hören, so horchte er doch hoch auf, als Herr von Dossen in seiner offenen Weise seine Hand ergriff und ihn fragte, ob er es wohl für möglich halte, daß Gertrud ihr Geschick mit dem seinen vereinen, sich seinem Schutze anvertrauen werde, wenn sie jemals einsam sei. Mit warmer Empfindung schilderte er den Eindruck, den Gertruds treues Walten, ihre bezaubernde Kindheit auf ihn ausgeübt, wie er ihr nicht die himmelstürmende, aufbrausende Leidenschaft der Jugend, dafür aber die ruhigen, beständigen Gefühle des gereiften Mannes entgegenbringe. Tiefbewegt hatte der alte Graf seine Hand gedrückt und gesagt: „Wem könnte ich wohl mit größerem Vertrauen mein Kleinod übergeben als Ihnen? beruhigt könnte ich scheiden,

wenn ich Gertrud bei Ihnen geborgen wüßte, dennoch aber muß ich Sie aufmerksam auf die Nachteile machen, die diese Verbindung für Sie hat. Sie sind reich, sehr reich sogar — Gertrud aber ist nach meinem Tode fast arm zu nennen; ferner bedenken Sie den Altersunterschied —“

„Den habe ich bereits bedacht“, unterbrach ihn der Andere, „dies Bedenken und der Zweifel, ob es mir jemals gelingen wird, Gertruds Herz zu gewinnen, ließen mich allein bis heut mit meiner Werbung warten. Was aber den von Ihnen zuerst beregten Punkt betrifft, so kann ich darauf nur antworten, daß ich allerdings so viel besitze, um bei meiner Gattin darüber hinwegsehen zu können und außerdem wissen Sie selbst, daß das bei Gertruds Vorzügen nimmermehr ins Gewicht fallen kann.“

„So fragen Sie sie selbst, mein Freund, dort kommt sie soeben,“ sprach der alte Herr mit einem innigen Händedruck und im nächsten Augenblick trat Gertrud, ein halbes Lächeln auf den Lippen, strahlend vor Aufregung und Freude ein. „Papa, Papa, eine Neuigkeit!“ rief sie schon in der Thür, — „ah, Herr von Dossen, Sie noch hier?“ fügte sie betroffen, daß Jemand Zeuge ihres lustigen, zwanglosen Eintretens gewesen, hinzu.

„Nun, was ist's? heraus mit der Neuigkeit,“ rief der alte Graf, indes der Andere sich lächelnd erhob, um ihr ihren gewohnten Sessel an die Seite des alten Herrn zu schieben und ihr gegenüber Platz zu nehmen.

„Sie sehen auch mich auf's Höchste gespannt, Fräulein Gertrud, oder soll ich nicht erfahren, was Sie in diese freudige Aufregung versetzt hat?“

„O, spotten Sie nicht, Herr von Dossen. Sie dürfen und sollen es erfahren, was an meiner Freude schuld ist, denn ich weiß, es wird auch Sie interessiren.“

„Denke Dir, Papa,“ wandte sie sich an diesen, „der Maschinenbauer, der schon seit einigen Wochen auf Herrn von Dossens Gute bei der Errichtung der Zuckerfabrik beschäftigt ist und mit dem man, wie Du weißt, die Anna Kleemann —“

„Ach so, die Anna, Deine Gespielin —“

„Nun ja, also mit dem man die Anna immer geneckt hat, weil er sie schon von Anfang an ausgezeichnet, der Mann hat heut die Nachricht erhalten, daß er in der Fabrik in Berlin, wo er arbeitet, eine Werkführerstelle erhalten hat und darauf hin hat er um die Anna angehalten und heute Abend wollen sie die Verlobung feiern.“

„Nun, wenn der junge Mann so brav ist, wie die Anna, so kann man wohl Beiden gratuliren. Doch woher erfährst Du es, warst Du dort, mein Kind?“

„Nein, Papa, ich ging nur bei Kleemanns vorüber, doch hatte mich Anna gesehen, kam heraus und theilte mir glücklich mit, was geschehen sei, Du weißt ja, wie sie an mir hängt. Und denke Dir, in vier Wochen soll schon die Hochzeit sein, so will es der Bräutigam, da er nach dieser Zeit nach Berlin zurückkehren muß und die Anna gleich mitnehmen möchte.“

„Nun, rasch gefreit hat noch Niemand gereut“, sagte der Graf, „übrigens hat Dich ja der Anblick der glücklichen Braut ganz in Extase versetzt; was meinst Du, wollen wir heute Abend, wenn sie dort mitten im Verlobungsglücke sind, zusammen hingehen und unsern Glückwunsch abtatten, da Dir die Anna doch nun einmal so ans Herz gewachsen ist?“

„O, Papa, wie gut Du bist,“ rief Gertrud jubelnd aus und flog dem alten Herrn um den Hals, doch sich rasch besinnend sagte sie: „Nein, Papa, das darfst Du nicht wagen, bedenke, wie krank Du dieser Tage warst, wir bleiben zu Haus.“ (Fortf. folgt.)

Bekanntmachung.

Die auf das Jahr 1879 fälligen **Kirchenquater** sind bis Ende October abzuführen. Die nach diesem Termine noch offenen Reste werden auf Kosten der Säumigen einkassirt. Eibenstock, den 4. October 1879.

Der **Kirchenvorstand.**
Böttlich, Pf.

Hierdurch gestatte ich mir anzuzeigen, daß ich, veranlaßt durch die Veränderungen, welche die mit dem heutigen Tage in Kraft tretenden Justizgesetze mit sich bringen, meinen Wohnsitz von Schneeberg nach **Zwickau** verlegt habe, und meine Expedition sich daselbst

Bahnhofsstraße 17, I. Stage,

befindet. Bis auf Weiteres werde ich, soweit es mir möglich sein wird, jeden Sonnabend, mit Sicherheit aber jeden Sonntag Vormittag zwischen 9 u. 11 Uhr in **Schneeberg** in meiner seitherigen Expedition zu sprechen sein.

Indem ich für das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank ausspreche, bitte ich, mir dasselbe auch künftig erhalten zu wollen.

Zwickau, 1. Octbr. 1879.

Hochachtungsvoll

Rechtsanwalt Dr. jur. Carl Hempel.

Junge Schweine

(Ferkel) werden verkauft auf dem **Hammergut Blauenthal.**

Chemische Kittmasse,

neu!

Diese Masse kittet alle zerbrochenen Gegenstände von Glas, Porzellan, Holz und Alabaster etc. dauerhaft haltbar, so daß Kochgeschirre wieder brauchbar werden. In Stängelchen à 25 Pf. offerirt **Apotheker Fischer.**

Frische Wiener

Thee-Waffeln

mit Vanille, Haselnuß, Chocolate, Himbeer, Ananas und Aprikosen, sowie Pfeffer und Eis-Waffeln und Hohlhippen empfiehlt **Julius Tittel**

am Neumarkt und Postplatz.

Heute: Scat-Abend

bei **Gustav Leonhardt.**

ff Neues Magdeb. Sauerkraut

empfeht **C. W. Friedrich.**

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab
Neuere Leipzigerstraße No. 2,
 Ecke des Schloßgraben = Weges und der Leipziger Straße (Moritz = Apotheke).
 Zwickau, den 1. Octbr. 1879. **R. Matthes,**
 Zahnarzt.

Nur Donnerstag, den 9. October
 bin ich in Eibenstock im Hôtel „zum Rathskeller“ von früh 8 bis Nach-
 mittags 4 Uhr zu sprechen.

3000 geheilt! W. J. Kyling, 3000 geheilt!
 Dresden, Lindenaustraße 18.

Für Magen- und Hämorrhoidal = Leidende,
 sowie für **Magenkrampf** ist es mir gelungen, ein naturheilkräftiges Mittel in Homöo-
 pathie aufzufinden, welches durchaus leicht zu nehmen und stets vom besten Erfolg
 begleitet ist, auch können diese Mittel ohne jegliche Geschäftsstörung bei Jung und Alt in
 Anwendung gebracht werden, und verdanken ihnen Tausende ihre Gesundheit, welche diese
 Mittel anwandten (auch brieflich).

Nähere Symptome zeigen sich in Drücken und Völlein, viel Aufstoßen, stets
 belegte Zunge, Uebelkeit, öfterem Reiz zum Erbrechen, Kopfschmerz, unregelmäßigem
 Stuhlgang, öfterem Schwindel, kurzem Athem, Verdauungsschwäche, Abmagerung,
 Kreuzschmerz, eintretenden Knoten am After, Blut- und Schleimabgang im Stuhl-
 gang, Herzklopfen, mattem Schweiß, lästigen Blähungen, unruhig ängstigem Gemüth etc.

Auch beseitige ich gründlich in sehr kurzer Zeit **Bleichsucht, Weißfluß, Ge-
 schlechts- und Hautkrankheiten,** sowie Flechten jeder Art (auch brieflich).

Jeden **Bandwurm,** sowie **Spul- und Madenwürmer** beseitige ohne Vor-
 und Hungerkur vollständig mit Kopf in 2 Stunden, und kann dieses Mittel schon bei
 Kindern von 2 Jahren ohne jedes Bedenken angewandt werden (auch brieflich).

NB. Briefe bitte direct zu richten nach Dresden, Lindenaustraße 18.

Dankschreiben.

Geehrter Herr Kyling! Durch Ihr vorzügliches Mittel bin ich in Zeit von 14 Tagen
 von meinem qualvollen Magenleiden befreit und kann Sie Jedermann aufs Beste
 empfehlen. **A. Glasmann** in Eibenstock.

Dankschreiben.

Geehrter Herr Kyling! Ich sage Ihnen meinen besten Dank dafür, daß ich nach
 Ihrer Verordnung sofort die größte Besserung erzielt habe mit meinem so schmerzhaften
Magen- und Hämorrhoidal-leiden, so daß ich Ihr Mittel Jedermann aufs Beste
 empfehlen kann. **Advokat B. Weißke** in Schwarzenberg.

Weitere Dankschreiben aus ganzer Umgegend sind bei mir einzusehen.

Holzauktion auf Hundshübler Revier.

Im Geyer'schen Gasthose zu Hundshübel sollen

Mittwoch, den 15. October a. c.,
 von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Alte Zwei, Lehmgruben, Spitzleithe, hindere und vordere Pahlleithe,
 Sandgrube, Luchscheererstraum und Hammerwald, in den Abtheilungen 9, 10, 17, 42, 43, 65,
 66, 67, 69 und 74 aufbereitete Kup- und Brennholzer, als:

10 Stück weiche Klöber	von 13—23 Ctm. Oberst.,	} 3, Meter Länge,
149	Stegenfl. 7—12	
623	Derbst. 8—9 Unterst.,	
138 10—12	
5 13—15	
5750	Reißst. 3	
4300 4	
1570 5	
2520 6	} darunter 670 St. Hopfen- stangen,
840 7	

5 Raummeter weiche gute Brennscheite,
 15 Brennküppel,
 60 Aeste,
 1 erlene
 70, 60 Wellenbündel weiches Schlagreißig,
 1224 Raummeter weiches Streureißig

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Reißbieten-
 den versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten
 Revierverwalter zu wenden.

Bei Ueberschreitung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Hundshübel,
 am 3. October 1879.

Wettengel.

Gerlach.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

A. Edelmann,
 Handschuhmacher in Eibenstock,
 Brühl 343, 1 Treppe,
 empfiehlt sein Lager aller Sorten **Glacé- und
 Wildleder-Handschuhe** eigener Fabrik in
 den modernsten Farben. Reelle Waare, billigste
 Preise. Bestellungen nach Maasß werden sauber
 und schnell ausgeführt. Gleichzeitig kaufe ich
 alle Sorten **Rohleder,** wie Ziegen-, Wild-,
 Hasen- und Kaninchenfelle zu höchsten Preisen.
 Achtungsvoll

Der Obige.

Vorzüglich gute
Bair. Schmalzbutter
 empfiehlt billigst **Julius Tittel**
 am Neumarkt und Postplatz.

Magdeb. Sauerkohl,
 saure Gurken, frische Brat = Geringe,
 mar. Geringe, geräuch. Geringe, prima
 Schweizerkäse und besten Limb. Käse em-
 pfehlen **Julius Tittel**
 am Neumarkt und Postplatz

Im Restaurant auf der Ziegeninsel
 Donnerstag, 9. October, Abend von 7 Uhr an:
Grosse Auction
 der weltberühmten u. allgemein beliebten **Kaisers-
 Willen, Zickelwurst und Bier** fein, fein;
 zugleich Vorstellung einer gut dressirten Ziege.
 Der bekannte Willenfabrikant.

Blühende u. Blattpflanzen
 in reicher Auswahl; **Palmenzweige** und alle
Blumen-Bindereien empfiehlt bei geschmack-
 voller Ausführung billigst
Fritzsche's
Blumen- und Pflanzen-Handlung,
 Eibenstock.

Klassische Salonstücke
 für Clavier,
 zweihändig, zu nachstehenden Spottpreisen:
 1. Mendelssohn, Rondo Capriccioso statt 2,00 für 50 Pf.
 2. Weber, C. M. v., Polacca brillante „ 1,50 „ 40 „
 3. Weber, C. M. v., perpetuum mobile „ 1,50 „ 40 „
 4. Favarger, L'Adieu „ 1,20 „ 30 „
 5. Walzer eines Wahnsinnigen „ 1,00 „ 20 „
 Mark 1,80.
 Alle 5 Stücke für 1 Mark 20 Pf.
 Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pf.
 in Briefmarken versendet alle diese 5
 klassischen Musikpiecen, von denen eine
 allein in jeder andern Handlung mehr
 kostet, franco:
H. Alexander's Musikalienhandlg.
 Pr. Stargardt.
 Für tadellose, neue Prachtexem-
 plare wird garantirt, wofür auch schon
 der gute Ruf der Handlung bürgt.

Mehrere geübte
Tambourirerinnen
 sucht für ausdauernde Arbeit
Emil Meichsner.

Von der Broschüre:
Das Mahnverfahren
 durch
Zahlungsbefehl
 nebst
 Mittheilungen über die Zwangsvollstreckung
 bearbeitet von Oberamtsrichter R. Reiß
 ist wieder neue Sendung eingetroffen und können
 Exemplare à 25 Pf. in der Expedition d. Bl.
 abgeholt werden. Die Schrift ist wichtig für
 Jedermann und giebt Anweisung darüber, wie
 der Geschäftsmann säumigen Schuldern gegen-
 über zu seinem Gelde kommt.
E. Hannebohn.